



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der gefürsteten Reichs-Abtei Corvey und der Städte Corvey und Höxter

Wigand, Paul

Höxter, 1819

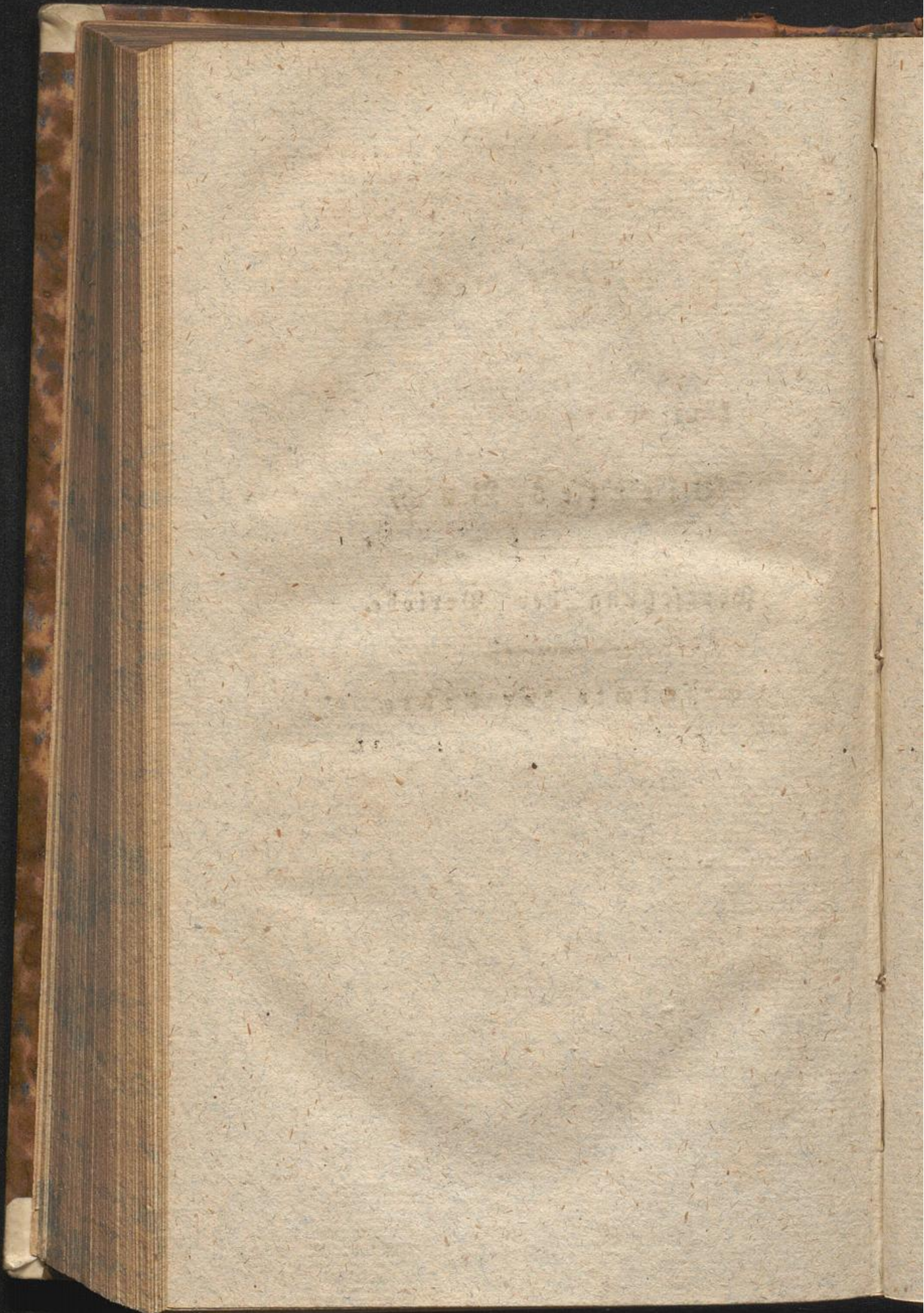
Viertes Buch. Fortsetzung der Periode. Geschichte der Aebte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75661)

Viertes Buch,

Fortsetzung der Periobe.

Geschichte der Aebte.



Viertes Buch.

I.

[19.] **Saracho** 1056 = 1071.

Er wird genannt von Rostorp, und gehörte zur Familie der Northemischen Grafen, ein thätiger, würdiger, tadelreicher Abt, dessen Zeit nur unglücklicher Weise in die Regierung des Knaben Heinrichs IV. fiel. Wäre nach dem zu frühen Ableben dessen Vaters der Plan der Sachsen durchgegangen, einen Kaiser ihres Stammes zu wählen, es wäre vom jungen Heinrich und vom Reich großes Unheil gewendet worden.

Man richtete nämlich die Blicke auf Otto, des Markgraf Wilhelm Bruder, einen Mann von Geist und Kraft, der sich zur Annahme rüstete. Aber die Kaiserin Agnes kam mit ihrem zarten Knaben schnell nach Sachsen, berief [1057] eine Versammlung der Fürsten nach Merseburg 1), und ein unglücklicher Zufall entschied für ihren Sohn.

1) Nicht Cressburg, wie Schaten, nebst andern Unrichtigkeiten, vorträgt.

Otto hatte von Jugend auf in Böhmen gelebt, und Lehrte jetzt nach Sachsen zurück, um die Erbschaft seines Bruders anzutreten, als er zugleich mit den Hoffnungen zum Kaiserthron freudig begrüßt und empfangen wurde. Zur nämlichen Zeit zog Graf Bruno, Kirchenvogt von Corvey 2) und sein Bruder Ebert zur Versammlung der Fürsten. Sie waren mit einem Haufen Bewaffneter umgeben, und stießen zufällig bei Nienthorp an der Salica [Selte] auf die Truppen Otto's. Lange hatte zwischen ihnen Streit und Uneinigkeit gewurzelt, und die treuen Begleiter theilten den Haß. Man rief sich als Feinde an, und begrüßte sich mit Pfeilwürfen. Ehe noch der Wille der Führer erklärt war, entspann sich der wüthendste Kampf. Bruno und Otto suchten sich im Gewühl, und sprengten so zornglühend auf einander ein, daß im ersten Anrennen beide sich mit den Lanzen durchbohrten, und sterbend von den Rossen sanken. Der Kampf der übrigen entglühete jetzt desto wüthender, aber endlich ermatteten die Streiter des Otto im Schmerz, ihren geliebten, tapfern Führer verloren zu haben, und Ebert zwang sie zur Flucht. Zu Corvey sang man dem gebliebenen Bruno das Requiem 3). Dieses Ereigniß hatte großen Eindruck in Deutschland gemacht, und entschied für den jungen Heinrich, dessen Rechte nun unangetastet blieben. Wir wissen, daß er

2) Siehe oben S. 47.

3) So erzählt die Corvey'sche Chronik nach Falke l. c. p. 612.

ein Opfer der Erziehung wurde, die mehrere eigennützigte Bischöfe, besonders jener kluge, aber unredliche Erzbischof Adelbert von Bremen nur dahin richteten, ihn unfähig zum Herrschen zu machen, in sinnlichen Leidenschaften ihn zu vertiefen, und selbst alle Macht und alles Ansehn ihren Kirchen zuzuwenden. Weinade wäre die Selbstständigkeit Corveys ein Opfer der Pläne Adelberts, der immer nach Vergrößerung trachtete, geworden. Er bewog nämlich den jungen Heinrich, ihm und, um nicht allein des Eigennutzes bezüchtigt zu werden, auch anderen Bischöfen mehrere Klöster zu schenken und bedachte sich hiebei nicht übel, da es ihm Corvey und Laurisheim trug. Um aber die Vacanz Corveys zu bewärken 4), entblödete man sich nicht eines groben Betrugs, denn man verbreitete das Gerücht, daß in einer Stadt jenseits der Alpen, Pola genannt, der Bischof gestorben sey, bewog den König, daß er den Abt zu dessen Nachfolger bestimmte, und der Erzbischof ertheilte diesem nun den Befehl, sich hinzubegeben zu jener Kirche, die ihr Haupt verloren. Während aber der Abt sich zur Reise vorbereitete, brachten Reisende aus Italien die Nachricht, daß der Bischof lebend und gesund

4) Denn der Abt war anerkannt. In einer Schenkungs-Urkunde des Kaisers an Hildesheim heißt es: „consensu et favore Sarrachonis Corbeiensis abbatis consentiente et confavente Ottone Bavariorum duce ceterisque omnibus quorum praedia et possessiones sitae erant intra eos terminos etc.“ Vergl. Falke L. c. p. 578.

sey, so daß man nun Abelberts Betrug merkte 5). Der junge König hatte eine Urkunde über die Schenkung Corveys ausgestellt, deren Eingang in heuchlerischen Worten die fromme Sprache seiner Vorgänger nachahmt 6), und worin er die ganze Abtei mit allen ihren Gütern auf immer dem Erzbischof Abelbert zu Eigen übergiebt 7).

Aber wie diese Schenkung ungerecht war, allen Privilegien und Urkunden widersprach, und den Unwillen aller Zeitgenossen erregte, so trug sie, wie alles Böse, den

5) So erzählt Lamb. Schaffna b. ad a. 1063. und das Chron. Laurishamense bei Freher, Rer. German. Script. I. p. 77.

6) „Nos quidem Patrum praecedentum vestigia imitari optantes augere bona ecclesiastica, aucta retinere, nostroque, in quantum possumus, patrocinio tueri debemus, quatenus nostra tenera aetas ad virile robur anhelans, promoveri si promoverit sperans, et dandi in Deo gloriam assequatur, et data inter homines confirmandi gratiam non amittat.“ Vergl. Urk. von 1065. bei Paullini l. c. pag. 467.

7) „Abbatiam Corbegia dictam in pago Angiensi, in Ducatu Ottonis Ducis sitam cum omnibus appendiciis hoc est utriusque sexus mancipiis praeposituris, Ecclesiis, decimis, villis, agris, pratis campis, pascuis, silvis, forstis, venationibus, terris cultis et incultis, aquis aquarumve decursibus molis, molendinis, piscationibus, exitibus vel redditibus, viis et inviis, quaesitis et inquirendis, omnique utilitate, quae vel scribi vel dici, vel ullo modo inde potest acquiri, in proprium dedimus atque tradidimus etc.“

Reim der eignen Vernichtung in sich, und konnte nicht zur Vollendung kommen. Zwar entstand durch die Occupation Adelberts große Verwirrung in Corvey; Viele verließen das Kloster, nachdem alle Bemühungen beim König umsonst gewesen waren, und Saracho, der Abt, lag krank darnieder vor Gram. Aber der Herzog von Bayern und Graf von Northheim, Otto, den wir oben unter den Kirchenböyten nannten, und der ein Befreunder des Abts war, nahm sich des Unrechts an, und brachte es durch kräftiges Verwenden und drohende Gewalt dahin, daß Corvey zu seiner Selbstständigkeit und Ehre wieder gelangte [1066] 8). Recht hat aber der Annalist, welcher ausruft: die That Adelberts verdammt das Volk und verdammt die Geistlichkeit; es wird sie die späte Nachwelt verdammen! Der Abt erholte sich wieder von seiner Krankheit, und richtete nun alle Thätigkeit auf den Flor des Stiftes. Besonders baute er gern, und viel, und die Unglücksfälle, die Corvey und Höxter trafen, gaben ihm hierzu viele Gelegenheit. Die Annalen nennen ihn einen guten Baumeister. Er soll die Kilians-Kirche größtentheils errichtet haben 9), und was er

8) Lamb. Schaffn. ad a. 1064: „Tunc Otto Dux Bojariorum ad prohibendum tantum nefas divino spiritu animatus multis conatibus circum quaeque explicitis vix ac aegre obtinuit, ut tam Abbati, quam Monasterio Corb. suis honor, sua dignitas incolumis servaretur.“

9) Falke in seinem Entwurf pag. 93 setzt die Einweihung dieser Kirche in das Jahr 1075; wir glau-

sonst für die Stadt that, ist oben erwähnt worden. Viele Nachbarn bezeugten ihre Freude der Rettung des Stiftes durch ansehnliche Geschenke, namentlich die Verwandten des Abtes. Auch die Kilians-Kirche erhielt reiche Geschenke, und dotirte eine Schule und Bibliothek. Die Bibliothek zu Corvey bekam gleichfalls viele Bücher zum Geschenk; die Zeit hat sie aber nicht erhalten.

Im Jahre 1068 wohnte unser Abt mit dem Erzbischof Siegfried von Mainz der Einweihung der Domkirche zu Paderborn durch Bischof Zimmad bei; in den folgenden Jahren erlebte er noch manches Unglück, Ueberschwemmung, Viehseuche und großen Brand zu Corvey. Er starb im Jahre 1071 10).

[20.] **B e r n e r** 1071 = 1079.

Seine Zeit fiel in die unglückliche Periode, wo die Sachsen, hauptsächlich auf Veranlassung der Geistlichen, und unter ihnen vorzüglich der Bischöfe von Magdeburg und Halberstadt, gegen Heinrich IV. die Waffen ergriffen. Vor dem Ausbruch hielten, in Auftrag des jungen Kai-

ben, daß er sich auf urkundliche Quellen stützt, die aber nun verloren sind.

10) Er soll seinem Grabmahl selbst folgende Inschrift bestimmt haben: „Sarioho, indignus monachus S. S. Stephani et Viti, in eorum aede pavi gregem a Deo mihi commissum secundum gratiam ejus. Pro mercede omnium laborum et curarum mearum, praeter hunc in obscuro angulum, nihil postulo amplius. Qui memineris mei, ora pro me! Chron. Huxar. l. c. p. 4.

fers, die Erzbischöfe von Mainz und Eßln, welche größtentheils die Reichsregierung besorgten, eine Zusammenkunft in Corvey, wohin sie auch die sächsischen Fürsten beriefen, um mit ihnen die gemeinsamen Angelegenheiten zu berathen 11). Es war dies in dem für den Kaiser verhängnißvollen Jahre 1073, wo Gregor VII. zum Papst gewählt wurde. Im folgenden Jahre, nach ausgebrochenen Feindseligkeiten, wurden die ersten vergeblichen Friedensverhandlungen ebenfalls zu Corvey gepflogen. Es wurde zur Bedingung gemacht, die Burgen, welche Heinrich in Sachsen hatte anlegen lassen, zu schleifen, und wegen des gewaltsam abgesetzten Herzogs Otto einen Fürstenrath zu halten. Die Unterhandlungen zerschlugen sich aber hier eben so, wie späterhin. Der Krieg begann von Neuem. Die Sachsen plünderten und zerstörten die zu ihrem Zwang angelegten Burgen 12); Heinrich aber schlug die siegreiche Schlacht an der Unstruth.

Während der Streit des Kaisers mit dem Papst neue Unruhen erregte, und Alles in Partheien theilte, die sich entweder für den Papst oder für den Kaiser erklärten, hielt Corvey es fest und treu beim päpstlichen Stuhl, der

11) „mandaverunt principibus Saxoniae, ut sibi in Monasterio Corbeiensis 14. Calendas Septembris occurrerent de communi commodo tractaturi.“ Lamb. Schaffn. ad a. 1073.

12) Wie wichtig und verhaßt den Sachsen das Anlegen dieser Burgen war, beweist auch, daß unsere Jahrbücher, die nur hier und da von den Belibebenheiten Notiz nehmen, sie bemerkten.

in Deutschland so viele Gegner hatte. Aus seiner Mitte trat ein gelehrter Mönch und Vorsteher der Schule, *Bernhardus*, auf, welcher gegen den Kaiser als Schismatiker, eine Schrift herausgab, und sie dem Erzbischof *Hartwig* von Magdeburg widmete.

Der Streit mit *Osabrück*, wegen der Zehnten, dauerte unter diesem Abte fort. Der Bischof *Benno* reiste selbst, hauptsächlich dieser Angelegenheit halber, nach Rom [1074], und wirkte ein Schreiben des Papstes aus, wodurch dieser die Sache beizulegen suchte.

Unserm Abt giebt die Geschichte den Ruhm eines milben, aber gerechten Mannes, der sich um den Wachsthum der Stadt *Hörter* verdient machte. Aus frommem Eifer bauete er eine Kirche auf dem *Heiligenberge* 13) zu Ehren des heiligen Erzengels *Michael* [1078], die der Bischof von Paderborn, *Poppo*, mit vielen Feierlichkeiten einweihete, eine Rede an das versammelte Volk hielt, und den feierlichen Akt in einer Urkunde aufbewahren ließ 14). Der Abt schenkte, mit Einwilligung des Capitels und seiner Getreuen, dieser Kirche 90 Acker von dem *Walde*, in dem sie lag 15), und die kleine Willa

13) Vor *Hörter*, wo noch jetzt eine Kirche steht.

14) Siehe *Falk e*, l. c. p. 608. Die umliegenden *Höf*e in dieser Gebürgs-Gegend hatten sich noch nicht zu Dörfern gebildet, jene Kirche diente daher für sie als Pfarrkirche und war es auch späterhin noch für *Bosseborn*, *Ovenhausen* und *Lüttmarsen*.

15) Jetzt ist der Berg *kahl*.

Walhuson 16), einen Hof in Uverbessun, Eissen in Altdendorp und Einen in Werethun 17).

[21.] **F r e t h e r i k u s** 1080 = 1082.

Aus der Familie der Grafen von Hoya, war übel gewählt, denn Spiel und Jagd zogen ihn mehr an, als stille Studien und geistliche Geschäfte. Er verschwendete das Kirchengut, und viele Mönche folgten leider schon diesem bösen Beispiel. Auch äußerlich litt unser Stift durch kriegerische Zeiten, namentlich in dem Kampf des Gegen-Kaisers Rudolph von Schwaben mit Heinrich. Benachbarte Ritter griffen hie und da das Kirchengut an. Eresburg erlitt großen Schaden 18), und es wurde daselbst ein Corveyscher Mönch, Erkenbert, als Abt ernannt. Fretberikus aber wurde für unfähig erkannt, und abgesetzt. Die Wahl war diesmal glücklicher 19).

16) Nicht, wie Falke meint, das Balhausen, welches im Paderbornschen lag, sondern diese kleine Villa, gleiches Namens, lag im Thal, zwischen dem heiligen Berge und den benachbarten Bergen, wo noch ein Feld das Balhäuser = Feld genannt wird. Vergl. oben S. 95.

17) Eversen, Altdorfe, Wehrden. Das Altdorf lag entweder bei Altenberge, wie Falke [p. 608.] meint, oder bei Godelheim. S. oben Theil I. S. 20.

18) Die Annalen l. c. ad a. 1081. nennen als Feind hauptsächlich einen Albert de Padtberg.

19) „optatissimum habuit successorem M. qui fugientem pietatem doctrinamque serio retraxit suisque laudatissima vita praeluxit.“ Chron. Huxar. bei Paullini l. c. p. 6.

[22.] **M a r k w a r d u s**, 1082 = 1106.
 machte schnell alles wieder gut, was sein Vorgänger ver-
 borben hatte. Er reiste noch in dem Jahre seiner Wahl
 nach Goslar, wo der neue Gegenkönig Hermann
 von Luxemburg Hof hielt, und viele Bischöfe und
 weltliche Große versammelt waren. Markward, der es
 wie die misvergnügten Sachsen überhaupt, mit diesem
 Gegenkönig hielt, bat da um die Bestätigung der Privi-
 legien des Stifts, so wie der Zehnten, die Benno, der
 Bischof von Osnabrück, vom Kaiser Heinrich geschützt,
 wieder an sich zog. Der König stellte in glänzender Für-
 sten-Versammlung, im königlichen Pallast zu Goslar,
 die Bestätigungs-Urkunde aus, die alle Gerechtsame und
 Freiheiten erneuete, die Zehnten in jedem Bisthum, na-
 mentlich Bremen, Osnabrück und Paderborn, ihm zusag-
 te, und Schutz gegen Anmaßungen, wie das Stift sie neu-
 erlich erlebt, gewährte 20). Im Jahr 1086 hielten die
 Erzbischöfe von Mainz und Köln, auf Befehl des Kai-
 sers, zur Wiederherstellung des Friedens, ein Concilium
 zu Corvey.

Auch daheim sorgte Markward für das Stift, wie
 ein guter Vater; besonders nahm er sich der Schule an,
 und im Gegensatz seines Vorgängers, liebte und beför-
 derte er Gelehrsamkeit, war selbst ein kenntnißreicher

20) „ut nullus successorum nostrorum ipsa [Mo-
 nast. scil. Corb. et Herev.] vel res eorum aut in
 beneficia dare aut alio injuste vertere praesumat.“
 Urk. bei Schaten, ad a. 1082.

Mann und ein Freund der Gelehrten. Seine Zeit theilte er zwischen Gebet, Studien und Sorge für sein Kloster. Besonders nahm er sich auch der neuen Kirche [Neugenterken] sehr an, und beschenkte sie reich. Die Stadt Hörter rechnet ihn unter ihre kräftigsten Beförderer und Freunde.

Um dieses Rufes Willen, vielleicht auch als geborner Sachse und als treuer Anhänger Herrmanns und Feind der Schismatiker, wurde er zum Bischof von Osnabrück ernannt 21). Auch mit dem nach Abtritt Herrmanns gewählten Markgraf Egbert scheint unser Stift sowohl, als Markward es gehalten zu haben. Doch mag der Letztere im Gewirr der Zeiten nicht sofort bestätigt worden seyn, weil er im Jahr 1090 noch designirter Bischof heißt. Doch wird er in einer andern Urkunde desselben Jahrs blos Bischof genannt 22).

Wie Markgraf Egbert aufs Haupt geschlagen [1090] und auf der Flucht verrätherisch in einer Mühle ermordet

21) Die Annal. Corb. sagen im J. 1087. M d ser a. a. D. II. S. 49. nimmt lieber das Jahr 1088, weil Benno der Vorgänger in diesem Jahre erst starb, aber dem widerspricht wieder, daß Herrmann ihn ernannt habe, welcher 1087 schon zurücktrat.

22) M d ser a. a. D. glaubt daher, er habe in diesem Jahre noch die Bestätigung von Herrmann erhalten; dies ist aber ein großer Irrthum. Denn Herrmann trat schon 1087 zurück, und Egbert wurde gewählt, und führte die Sachsen an.

wurde 23), bekam Heinrich IV. überall die Oberhand. Markward, als Anhänger des Papstes und Gegner des Kaisers, sah am Beispiel Anderer sein Schicksal voraus, und resignirte das Bisthum. Er ging zurück nach Corvey, dem er wieder als Abt vorstand [1092] 24). Das Stift hatte zwar in den kriegerischen, unruhigen Zeiten, welche Deutschland drückten, viel gelitten, und war von manchem unruhigen Nachbar geneckt worden; es behauptete aber seinen alten Ruhm in geistlicher Würde und Gelehrsamkeit. Der Dekan Henricus wurde Abt in Eresburg; ein Mönch, Waramundus, wurde als Abt berufen; eben so ein Thiatmarus und Andere.

Markward fuhr fort, sein Amt treu und ruhmwürdig zu verwalten. Er war ein Freund der Geschichte, vermehrte die Bibliothek und befahl, daß jeder Noviz der Bibliothek ein Buch von Werth verehren solle; zugleich sollte der jedesmalige Präpositus oder ein Anderer in der Geschichte erfahrener Geistlicher in allen zum Stift gehörigen Klöstern Jahrbücher halten, und jede merkwürdige Begebenheit für die Nachwelt bewahren. Er war auch der erste Gründer der Bruderschaft des heis

23) So unsere Jahrbücher; er blieb demnach nicht in der Schlacht.

24) Man hatte da keinen andern Abt gewählt, sondern Prior und Präpositus hatten die Regierung des Stifts besorgt. Ein Beweis vielleicht, daß Markward sich als Bischof nicht sicher glaubte und man ihm hier seine Rechte reservirte.

ligen Mit 25), die zu Snabrück und Corvey bestand, und wovon wir unten ein Mehreres hören werden.

Der Erzbischof R u t h a r d u s von Mainz hielt 1093 einen großen Convent zu Heiligenstadt, dem die Bischöfe von Paderborn, Hildesheim, Verden, die Abte von Corvey und Helmarshausen, und viele geistliche und weltliche Herren beiwohnten. Hier wurde unter andern die Stiftung des Klosters Mursfelde, welches Graf Heinrich, des Herzogs Otto Sohn, mit seiner Gemahlin Gertrud, Tochter des Markgraf Egbert, errichtet und dotirt hatte, feierlich bestätigt. Es ist als eine Tochter-Anstalt von Corvey zu betrachten, indem es mit Mönchen aus dieser alten ehrwürdigen Pflanzschule besetzt wurde 26). So groß war der Ruhm seiner Kloster-Disciplin, daß Markgraf Wigbert, als er das Kloster Pegau, in dem District Merseburg stiftete, Geistliche von Corvey sich erbat, um dies Kloster zu besetzen 27). Er erhielt einen

25) Ein altes gleichzeitiges Manuscript sagt: „In regali villa Goslaria ecclesia est per abbates Marwardum et Erkenbertum in honorem Scti Viti constructa, ubi commanentes fideles fraternitatem ejusdem pueri ac martyris inchoaverunt, in qua hujusmodi observantiam constituerunt. Cum quis intrat, solidum praesentat. In festivitate Viti conveniunt, pauperes large reficiunt etc.“

26) S. Urf. von 1093 bei Schaten, ad h. a. „Jacto itaque fundamento ac congregatis ibi in servitium Dei Corbeiensis Ordinis fratribus etc.“

27) Vergl. Chron. Pegaviense a Madero edit. Helmst. a 1665.

ehrwürdigen, gelehrten Mönch, Winboldphus, Vorseher der Schule, der mit mehreren Mönchen sich dahin begab [1100], das Werk vollenden half, und der erste Abt der neuen Stiftung wurde, welcher er funfzig Jahre vorstand 28). Unter denen, die ihn begleiteten, war vorzüglich Hildelinus, welcher Prior und späterhin Abt zu Oldensleben, in Thüringen, wurde, um da die verfallene Kloster-Disciplin wieder herzustellen 29).

Bemerken müssen wir noch, daß auch das Kloster Burg die Fortdauer seiner Existenz unserm Markward verdankte; denn da derselbe als Bischof sah, daß dies Kloster an Vielem Mangel litt, und Einige es verlassen wollten, so hegte er zwar den Gedanken, die Brüder nach Corvey zu senden, und ihre Güter auch mit diesem Stift zu verbinden. Da aber Andere in der Diöces Osnabrück

28) Paullini will in Corvey ein altes Pergamen gesehen haben, welches folgendes enthielt: „Ad perpetuam memoriam Hildelinus frater noster de Sigelsteen cum dilecto Wyndolfo meo de Padberg et cum aliis F. F. e terra S. Viti Pegasus profectus ut novam ibi plantet Ecclesiam in nomine Domini feliciter.“ Vergl. *Theatr. ill. vir.* p. 74.

29) Er soll auf einer Pilgerreise nach Jerusalem gestorben seyn. Das Kloster Oldensleben war gestiftet von Adelheid, der Gemahlin Ludwigs des Springers, mit dem sie in verbrecherischer Liebe ihren ersten Gemahl Friedrich von Sachsen gemordet hatte. Zur Versöhnung stiftete sie dies Mönchskloster und das Nonnenkloster Scheiblich, wo sie selbst Abtissin wurde. Ihr Gemahl stiftete auch zwey Klöster.

das Kloster einzuziehen, und die Güter sich zu incorporiren strebten, so änderte Markward seinen Plan, behauptete nun die Fortdauer Thurgs, beschenkte es auf manche Weise, und bedrohte einst nach feierlich gehaltenem Hochamt, zum Volk gewandt, alle Feinde dieses Klosters mit dem Bannfluch 30).

Markward litt in spätern Jahren an Krankheiten, und erlebte manchen Unfall im Stift. Aber die größte Gefahr brachte wieder die streitsüchtige, unruhige Zeit über ihn. Ein Anhänger Heinrichs IV., der Abt von Hersfeld, Günther, vertrieb unsern Abt, wir wissen nicht, kraft welcher Gewalt, oder unter welcher Form Rechtsens 31) [1102]. Schon im folgenden Jahre starb Günther, und man hielt dies für göttliche Ahndung seiner Gewaltthätigkeit. Markward kehrte zurück, und wurde in seine Würde wieder eingesetzt. Er zog alle Beneficien, welche Günther ungerechter Weise verliehen hatte, wieder ein, und man sieht daraus, daß Günther wirklich Abt von Corbey gewesen war. Es gab darüber manchen Streit mit den Lehnsleuten und Beneficiaten 32).

30) Vergl. M s s e r a. a. O. II. S. 49. Paullini Theur. p. 74.

31) Die *Annales* sagen: „M. noster tempore schismatis a Günthero Hersfeldensi Abb. expellitur in exilium.“ Vergl. Paullini l. c. p. 391.

32) Die *Jahrbücher* sagen ad a. 1103. „Güntherus divina ut putatur, ultione interiit, Marcwardus reversus, omnia, quae ille injuste praestiterat beneficia recepit. Eppo vir potens Houltesen,

Es war überhaupt eine unruhige, gewaltthätige Zeit, die Jahrbücher sind voll von Ermordungen und schreckenvollen Thaten. In dem Hinblick nach dem lichtvollen Schauplatz im Orient endete aber die zügellose Anarchie, und die Kraft, die sich oft in wilden Thaten austobte, fand ein ruhmwürdigeres und erhabeneres Ziel. Unsere Jahrbücher erwähnen schon die schreckenvolle Botschaft von den ersten Kreuzfahrern aus Ungarn, und gleichzeitig die Ermordung der Juden in Mainz und andern Orten [1096]. Auch mit dem hochbegeisterten und Siegeskrönten ersten Kreuzesheer unter dem herrlich großen Gottfried scheint unser Stift durch Gefährden, die ihm nahe waren, in Verbindung gestanden zu haben, wie ein Bericht aus Antiochien bezeugt 33). Darin heißt es im Einklang mit der Geschichte unter andern, die Stadt Antiochien sey mit zwei großen Mauern umgeben; die eine derselben aus starken Steinen mit großer Kunst ausgeführt, von hohem Alter und von außerordentlicher Breite, das höher liegende Castell durch die Natur in einer festen Lage; es sey da ein Patriarch, unter dem

remittere noluit, sed ait cum Hucleheim dimittam et Huldeffen, et factum est, nam brevi post occisus, non scilicet ultra duas hebdomatas, Hucleheim et Holteffen et utramque perdidit."

33) Von wem und an wen er gerichtet, ist nicht ersichtlich. Die Abschrift in einem Copionalbuche ist mangelhaft, eine ältere an den Rand der Jahrbücher geschriebene ist beinahe ganz erloschen, weil das Pergamen naß geworden.

drei Bischöfe ständen. Von der östlichen Seite sey die Stadt mit vier hohen Bergen umgeben; auf der westlichen Seite umströme sie ein Fluß; sie sey genommen nach acht Monaten und Einem Tage, drey Wochen seyen sie dann eingeschlossen gewesen, durch überirdische Hülfe gerettet, worauf sie vier Monate und acht Tage der Ruhe genossen. Am Schlusse heißt es: Weil wir wissen, daß der Wachsthum unserer Kirche Euch freuet, und weil wir glauben, daß Ihr begierig seyd, zu hören, was Widriges und Glückliches uns begegnet, so machen wir Euch den Fortgang unsers Unternehmens bekannt. Wisset demnach, daß unser Herr und Erlöser triumphirt hat in 40 Städten und zweihundert Burgen, zu Ehren seiner Kirche, daß wir außer der gemeinen Schaar noch hunderttausend Geharnischte haben, daß aber Viele in den ersten Treffen geblieben sind. Doch, was thut das! Zwar haben wir Einen gegen Tausend, und wo wir einen Graf aufweisen, haben die Feinde 40 Könige, wo wir ein Häuflein Streiter [Turmam] haben, stellen jene eine Legion, wo wir einen Ritter, jene einen Herzog, wo wir einen Fußknecht, jene einen Graf, wo wir eine Burg, jene ein Reich. Wir aber vertrauen nicht auf die Zahl der Streiter, nicht auf deren Kräfte, noch auf irgend eine stolze Zuversicht, sondern auf den Schild Christi, und die Gerechtigkeit seiner Sache, und wir empfehlen uns seinen Streitern, den Heiligen Georg, Theodorus, Demetrius und Blasius, die uns nimmer

Corv. Gesch. 2r Th.

(12)

verlassen; Lebet wohl! — Das war die Zusage der Helden, die jene Wunder vor Antiochien thaten, Jerusalem erstürmten, und Korboga's unüberwindliche Schaa- ren bei Askalon niederschmetterten.

Im Jahre 1105 wohnte Abt Markward noch einer Synode des Erzbischofs von Mainz zu Nordhausen bey, und starb im folgenden, beweint von Allen, die ihn gekannt 35).

II.

[23.] **Erlendertus 1106 = 1128.**

wurde nach dem Absterben Markwards wieder gewählt 36), ein Mann, der kräftig, thätig und klug genug war, den Ruhm seines Stifts zu erhalten, und sich selbst persönlich bei Königen und Fürsten hohe Achtung zu verschaffen. Er regelte die alte Disciplin und ordnete die

35) Das Chron. Huxar. setzt ihm folgende Grab- schrift: „M. optabilis Abbas, pietatis et doctrinae promotor, disciplinae monasticae instaurator, et boni Pastoris exemplar, Episcopus postea Osenburg. Sed ob turbulenta tempora, oneri isti cedens, reversus ad matrem, quam consilio et industria salubriter juvit, quietem hic in gremio ejus invenit, omni laude et honore dignus.“ Bei Paullini l. c. p. 6.

36) Falke, [l. c. p. 412] versichert, Beweise zu haben, daß er zur Familie der Grafen von Homeburg gehört.

Aufsicht über die Güter des Stiftes 37), die er durch ansehnliche Erwerbungen noch glänzend vermehrte. Gleich nach dem Antritt seiner Würde hatte Erkenbert schon die Ehre, den Kaiser Heinrich V., der in demselben Jahre gewählt worden war, bei sich zu sehen, wo dieser durch eine Urkunde das Stift gegen die Anmaßungen des Ezzelinus schützte 38). Erkenbert war dankbar gegen den Kaiser, und begleitete ihn im folgenden Jahre auf einem Zuge nach Ungarn mit einer bewaffneten Schaar. Aber Räuber benutzten daheim diese Abwesenheit, brachen, unter Anführung eines gewissen Conrad, ins Kloster, und entwendeten viele Reliquien und Kostbarkeiten, die zum Theil nachher wieder gerettet wurden. Beschenkt wurde dagegen in diesem Jahre das Stift von Balduin, König von Jerusalem, welcher ihm Reliquien vom heiligen Kreuz, und vom Grabe des Herrn, sammt vielen Kostbarkeiten überschickte 39). Vom Kaiser erhielt das Stift aber ein großes silbernes Kreuz.

Manche Irrungen mit dem Papst bewogen den Kaiser, seinen Zug nach Italien zu beschleunigen [1109]. Er hatte dreißigtausend Geharnischte bei sich, und eine an-

37) Vergl. die Güter-Verzeichnisse bei Rindlinger a. a. D. II. S. 119.

38) Siehe Urk. bei Schaten, l. c. ad a. 1107. Vergl. oben S. 91.

39) So die Jahrbücher. Ein Beweis des Ruhms des Stifts und seiner Theilnahme; die Annalen sagen ad a. 1114: „Dionysius de Thiulem ex Hierosolyma rediit.“

sehnliche Begleitung von geistlichen und weltlichen Fürsten, unter andern auch unsern Erkenbert. Alle Irrungen wurden unter solchen Umständen beigelegt, der Kaiser feierlich gekrönt, und Paps Paschalis erneuerte die Privilegien und Vorrechte unsers Stiftes, das seinen Abt im folgenden Jahre mit großer Freude wieder empfing.

Nach der Rückkehr des Kaisers fiengen die Zwistigkeiten und Unruhen in Sachsen an. Der Groll kam hauptsächlich dadurch zum Ausbruch, daß der Kaiser einem Graf Siegfried die Erbschaft seines Verwandten Udalrikus entzogen, und dem Fiskus zugewendet hatte. Alle Sachsen waren hierüber erbittert, und auf dem Reichstag, den der Kaiser zu Erfurt hielt, [1113] erschien kein sächsischer Fürst. Dies bestimmte ihn, die Waffen zu ergreifen, und er durchzog verheerend das sächsische Land, und verwüstete namentlich Westphalen. Die sächsischen Fürsten aber schlossen einen Bund, und rüsteten sich zur Gegenwehr. Heinrich griff sie an, und lieferte ihnen eine Schlacht, in welcher sein Heer völlig geschlagen wurde. Diesem Treffen wohnte auch Erkenbert, der sich zu seinen Landsleuten geschlagen, bei, doch ohngeachtet des glorreichen Sieges traf ihn das Unglück, von einem gewissen Wurchardus gefangen zu werden. Er verlor Alles, was er bei sich hatte, und mußte noch 200 Mark Lösegeld bezahlen. Der Anführer in dieser siegreichen Schlacht war hauptsächlich Herzog Lothar. Sein erbittertster Gegner Hoyer, Graf von Mansfeld,

dem der Kaiser das Herzogthum versprochen hatte, eröffnete den Angriff in der Schlacht, mit dem Kern der Truppen, und fiel, worauf die Seinigen in die Flucht getrieben wurden. — Jener Lothar war auch Sieger gegen die Slaven, denn unsere Jahrbücher erzählen, daß seine Waffen tief in die slavischen Länder gedrungen seyen, daß er eine gewisse Gegend eingenommen habe, deren Bewohner sich dem heiligen Wit als Zinspflichtige überliefert hätten, und zu dessen Ehre vom Herzog am Leben gelassen wären. Ein Beweis zugleich, wie grausam diese Kriege geführt wurden.

Den Kaiser riefen dringende Angelegenheiten wieder nach Italien, und in Deutschland herrschte Waffengetöse und Verheerung der entzweiten Fürsten. Sachsen, unter Lothar, hielt sich zwar frei, aber auf Erkenberts Gemüth scheint die unruhige Zeit, in die auch manches andere Unglück z. B. ein verheerendes Erdbeben fiel, einen tiefen Eindruck gemacht zu haben, denn er pilgerte mit vielen angesehenen Sachsen nach Palästina, um das Ziel aller damaligen Wallfahrten, Jerusalem und das heilige Grab zu besuchen [III7] 40).

Nach seiner Rückkehr erwarb er sich neue Verdienste um das Stift, er vermehrte die Bibliothek, sorgte

40) Er soll nach Falke 1109 geharnischte Reuter bei sich gehabt haben. Derselbe erzählt, daß er im Jahr 1110 von den Bischöfen von Ostsachsen sey gegen die grausamen und ungläubigen Wenden um Hülfe angerufen worden. Vergl. Entwurf S. 16.

für die Armen, und brachte die Schule, die eine Zeitlang unter einem üblen Vorstand gelitten hatte, wieder in Aufnahme. Die Angesehensten der Nation schickten ihre Söhne noch hierher, Viele davon traten in den Orden, und erwarben demselben große Güter. — Auswärtige Klöster beriefen noch Corveysche Mönche zu Aebten; so wurde Conrad Abt zu Hilbesheim, Ludolf zu Ballenstedt. Das Kloster sowohl, als die Kilians-Kirche in Hörter, wurden mit Einkünften, Kostbarkeiten, Büchern, Silbern und Statuen beschenkt, und mit Altären geschmückt 41).

Der Erzbischof Friedrich von Köln bestätigte im Jahr 1120 dem Stift alle in seinem Erzbisthum gelegene Zehnten und Rechte 42).

Zu den vielen wichtigen Erwerbungen unsers Abtes gehören die Güter des edlen Siegebertus, welche in den Bisthümern Mainz und Paderborn lagen 43). Fern

41) Die Annalen ad a. 1121 enthalten die Stiftung eines Altars in der Kapelle des Gartens zu Corvey. Auch die kleine Gabe wurde nicht ver schmäh't. So enthält das Chron. Huxar. l. c. p. 3. eine Urkunde, wodurch ein Einwohner von Fürstenau der Kilians-Kirche auf immerwährende Zeiten jährlich eine Prästation von zwei gut gemästeten und schwer wiegenden Gänsen verspricht.

42) Vergl. Anhang Nro. XII.

43) „In his villis Grene, Siboldeffen, Wulfringhusen, Salla, Andepen inferiori, Saermerinchusen.“ Urf. von 1113 bei Kindlinger, a. a. D. II. S. 93.

ner die Erwerbungen in der Villa Stahle, von dem Graf Conrad 44).

Mit dem Graf Heinrich und dessen Sohn Wittekind gieng der Abt einen Tausch ein; jene resignirten nämlich mehrere Güter, welche sie als Beneficium hatten, zu Urthorp, Eilenhusen, Horohusen und Hattope, und erhielten dagegen andere in Wigartinchusen, Dsinctorp, Swicpechtinchusen, Reizneke, Elfringhusen, Flassegere und Mulehusen 45). Zwei Brüder, Heithenrikus und Conradus, gaben eilf Höfe in der Villa Eilensidi, um die Beneficien ihres Vaters zu erlangen, mit Ausnahme der Villidation in Gronynge, Croppenstide und Hammerorp, welche im Halberstädtischen lagen, und folglich unserm Stifte gehörten. In gleicher Absicht gab ein gewisser Reding vier Höfe und einen halben in Dalethorp [Lohnweit Croppenstedt], um die Beneficien seines Vaters in Horsleun [Harsleben, im Halberstädtischen] zu erhalten.

Durch eine andere Urkunde erwarb dieser Abt dem Stifte Güter in Crymmenhusen, in Eilenhusen

44) Siehe Urk. bei Falke, l. c. p. 212. Er hält den Graf für einen Eversteiner, und behauptet eine Verwandtschaft mit den Swalenbergern.

45) Udorf, ohnweit Canstein, Eilhausen, Horshausen, bei Stadtberge, Hattope, bei Bewelsburg, Wigerdinghusen, ohnweit Stadtberge,

und Regilbinghusen 46). Von einer edlen Matrone Riclinde und ihrer Schwester Friderun erhielt Erkenbert das Castrum Jtere [Jtter] mit Markt, Zoll und den dazu gehörigen Allodien in den Villen Jtter, Nense, Lutterbach, Dalewig, im Gau Jtergowe, in der Graffschaft Siegefrieds [1126] 47).

Mit dem Bischof von Merseburg, Meingotus, traf der Abt einen Tausch, der den beiderseitigen Vortheil bezweckte. Der Abt trat einige Höfe in Vorkeskorp und Diderstidi ab, wofür er eine wüste Besizung in Sidashusun [Siddessen, im Paderbornschen] erhielt, die ihm bei nähererer Lage, wenn sie wieder kultivirt wurde, größeren Vortheil versprach [1127] 48).

Ossendorf, an der Diemel, Schneckhausen, bei Peckelsheim, Renegge, im Baldeckschen, Elleringhausen, daselbst ohnweit Landau, Klassegere, eine zerstörte Villa in denselben Fürstenthum, Mulhausen, ohnweit Arolsen. Vergl. Urk. von 1113. bei Falke l. c. p. 406.

46) Crimmenhausen, im Amte Hundsrück, Eilensen, ohnweit Dassel, Keilinghusen, an der Elme. Vergl. Urk. v. 1118 bei Falke, l. c. p. 582.

47) Vergl. über den Gau, Falke, l. c. pag. 109. Die Urkunde steht bei Kindlinger, a. a. O. II. pag. 154. — Das nachherige Amt B d h l führte auch den Namen der Herrschaft Jtter, und gehörte theils zum Oberlahngau, theils zum Jtergau, also theils zum Mainzzer, theils zum Paderborner Bisthum. Seine ältere Geschichte ist dunkel. Vergl. Schmidts Geschichte des Großherzogthums Hesse, Sießen 1818. I. S. 254.

48) Vergl. Urkunde bei Kindlinger, III. S. 10.

Es entstanden unter unserm Abt zwei ansehnliche Stiftungen. Der berühmte Graf Siegfried von Northeim und Homburg errichtete nämlich das Kloster *Im Lungsborn*, Cistercienser-Ordens [1120], das in der Folge oft mit unserer Geschichte in Berührung kommen wird, und Witekind von Swalenberg mit seiner Gemahlin Luthrudis stiftete die Benedictiner-Abtei *Marienmünster* [1128.]. In der Urkunde, welche der Bischof Bernhard von Paderborn über diese Stiftung ausfertigte, ist unter den Urwesenden auch der Abt Erkenbert genannt, und man vermuthet mit Grund, daß die ersten Mönche aus unserm blühenden und wegen seiner Disciplin berühmten Kloster genommen wurden. Mehrere Bürger von Höxter ließen sich auch in jene Abtei aufnehmen 49).

Erkenbert erneuerte und befestigte auch die von seinem Vorgänger gestiftete und von Günther von Hersfeld und durch die unruhigen Zeiten wieder gestörte Bräderschaft des heiligen Vit [Fraternitas S. Viti].
50) Der Ruf dieser Verbindung, in welche auch Weltliche

49) Vergl. Falke, pag. 216. und die kaiserliche Bestätigungs-Urkunde pag. 217.

50) Siehe oben S. 172. Erkenbert galt für den Stifter. Ein gleichzeitiges Manuscript sagt: „Ob salutem animarum incepta est apud nos a Domino Erkenberto Abbate et omnibus fratribus nostris et aliis Christi fidelibus fraternitas in honore S. Viti in hoc loco Corbeja etc.“

aufgenommen wurden, war in ganz Sachsen und im nördlichen Deutschland so groß, daß Grafen und Ritter es für eine Ehre hielten, aufgenommen zu werden, und dem Stift dafür reiche und kostbare Geschenke machten, die zur Zierde und zum Andenken aufbewahrt wurden. Die Gesetze, welche Erkenbert der Bruderschaft gab 51), bezweckten hauptsächlich freiwillige Opfer bei der Aufnahme und am Vitusfeste zum Speisen der Armen, Verpflichtung, das Fest des heiligen Vitus zu begehen, und feierliche Seelenmessen und Gebete aller Brüder für die gestorbenen Mitglieder, deren Namen auf Tafeln geschrieben, und zu ewigem Gedächtniß in der Kirche bewahrt wurden 52). Man fand einen großen Trost und selige Beruhigung in dieser Bruderschaft, und alles drängte sich, darin aufgenommen zu werden 53).

Erkenbert starb im Jahre 1128.

51) Sie waren an verschiedenen Orten anders, jedoch im Wesentlichen gleich. In einem alten Manuscripte heißt es z. B. „In Aquilone in curia, que vocatur Wulvelage fraternitas est in honore S. Viti de qua per biennium deferentur ad monasterium Corb. duo cerei, relique offeruntur et cum cereis honeste suscipiuntur. Eorum et vivorum et mortuorum memoria sit apud nos indefinenter.“

52) „Ut eorum memoria sit continua, nomina sunt super altare scripta.“

53) Vergl. Falke, l. c. pag. 710. Das Archiv bewahrt einen Codex von Pergamen, mit Gold und Farben geschmückt, welcher die Namen aller Brüder des heiligen Vit enthielt. Es ist uns dies Buch nicht mehr zu Gesicht gekommen, wohl aber ein anderes, mit der Ueberschrift: „Liber beati Viti

[24.] Holtmarus 1129 = 1138.

war aus der Familie der Grafen von Domeneburg und Northheim, ein frommer und friedlich gesinnter Abt, der mit seinen Nachbarn, namentlich dem Bischof von Paderborn, in gutem Verhältniß lebte, und allem Volke theuer war; er liebte Gelehrsamkeit, beförderte die Schule, und verbesserte die Kirche und das Klostergebäude. Um die öffentlichen Angelegenheiten des Reichs bekümmerte er sich weniger, als sein Vorgänger, lebte aber mit dem klugen und tapfern Kaiser Lothar in gutem Einverständniß, und eben so mit dem Papst, von dem er die Bestätigung aller Freiheiten des Stifts durch Hadrian von Bassenbeck, der nach Rom gesandt worden war, erlangte. Ein anderer Gesandter, Wollrad von Kirchberg, besorgte die Geschäfte beim Kaiser mit gleichem Glücke 54). So hatte Conrad, der Sohn Thiedharbs, sich das Amt des Stifts zu Groningen, Croppenstedt und Ammenthorp angemast 55), verzichtete aber auf Befehl des Kaisers, den der Abt um Hülfe anrief 56). Der Kaiser bewog auch den Herzog Heinrich von Baiern mit der Gräfin Hilika und ihrem

Martyris in Corbeya." Das als ein sehr reichhaltiges Nahmen-Register jener Zeit interessant ist, und auch sonstige Urkunden enthält.

54) Siehe Annal. Corb. ad a. 1129 und 1130.

55) Siehe oben S. 183.

56) Siehe Urk. von 1131 bei Falke, p. 709.

Sohn Adelbertus 57), den unrechtlichen Besitz der Fischerey zu Hocwar anzuerkennen, und darauf zu verzichten. Der Kaiser bestätigt in einer zu Bardewick ausgestellten Urkunde diesen Verzicht, und setzt das Stift wieder in den vollen Besitz der Fischerei, der dazu gehörigen Wohnungen, und alles sonstigen Zubehörs, untersagt zugleich jede Störung bei einer an den Fiskus zu erlegenden Strafe von hundert Talenten in Gold 58).

In dem Jahr 1133 war eine so starke Sonnenfinsterniß, daß es Nacht wurde, und man die Sterne am Himmel sah. Dies veranlaßte die Stiftung einer Brüderschaft des heiligen Stephan, welche, so wie die des heiligen Vitus, durch Frömmigkeit und Wohlthun sich die Gunst des Himmels erwerben wollte 59).

57) „cum quadam comitessa Elica et filio suo Adelberto.“ Elica die Gemahlin Graf Otto's und Tochter des Herzogs Magnus. Ihr Sohn Adelbertus ist Markgraf Albertus Ursus.

58) Die Urk. bei Schaten, ad a. 1132.

59) Das Manuscript sagt: „Tempore Domini Folcmari abbatis facta est ecclipsis solis ante diem inventionis St. Stephani protomartyris unde convenientes plerique fideles in honore St. Stephani fraternitatem collaudaverunt, cui et cereum statuerunt, in festo ejus pauperes largiter elemosinis recreabunt, cereum annuatim reficient, fratres vero de Corbeja ebrum obitum vigiliis et missis procurabunt, insuper ipsa die qua incepta est compulsatis omnibus signis missam pro omnibus, in ea defunctis devote eantabunt, ipsi vero censum, quem in fraternitate comportaverint in usus monasterii conservabunt.“

Im Jahre 1134 besuchten die Bischöfe von Minden, Paderborn und Hildesheim das Stift, und besprachen sich über Angelegenheiten ihres Amtes. Bald darauf [1136] verweilte auch der Kaiser selbst hier, ehe er seinen zweiten Zug nach Italien antrat, und ertheilte aus Corvey die Bestätigungs-Urkunde des Klosters Marienmünster.

Mit dem Abt von Flietorp traf Folkmar einen Tausch, indem er für die Zehnten der zur Villa gehörigen Höfe nach dem zu Geld angeschlagenen Werthe ein Vorwerk Nierengambeke mit einem Mancipium und 60 Neckern Land sammt einer Hausstätte abtrat. Als Grund wird angeführt, daß die Brüder jenes Klosters von den Beschwerlichkeiten und Hindernissen beim Ziehen des Zehntens, oder dem Verwandeln desselben in Geldwerth sollten befreit werden. Das Ansehn Corveys mußte somit wohl vor solchen Turbationen sichern, und daher dem Zehnten in seinen Händen größern Werth geben 60).

[25.] **Abelbertus** 1138 : 1144.

ein Bruder Heinrichs, des Herzogs von Baiern, wurde nach Folkmar gewählt, zu dessen Zeit auch Ludwig, ein Oheim Alberts des Bären, als Mönch in Corvey lebte. Sein hoher Stand war wohl Ursache, daß er mit besonders großen Feierlichkeiten bestätigt wurde

60) Die Urkunde des Bischofs Bernhard über diesen Tausch bei Schaten, ad a. 1137.

[1139]; denn die Annalen erwähnen, daß bei dieser Gelegenheit zur Aufnahme der Fremden mit großem Kosten- Aufwand feyen Anstalten getroffen worden.

Corvey galt auch unter diesem Abt als Muster der Disciplin; denn der Bischof von Berden, Thiatmarus, verwandelte auf Befehl des Kaisers Lothar und durch Mitwürken der Kaiserin, seiner Gemahlin Richenza, das vom Bischof Bruno gestiftete Nonnenkloster Ulesheim, dessen Disciplin sehr zerrüttet war, in ein Benedictiner-Mönchskloster, das mit Geistlichen aus Corvey besetzt wurde, und von da auch seinen ersten Abt Siegfried, der aus gräflicher Familie stammte, erhielt 61).

Im Jahre 1143 ertheilte Papst Celestinus II. dem Abt das Recht, sich des Ringes bei der Feier der Messe zu bedienen 62).

Im Jahre 1144 starb Abt Adelbertus 63).

61) Die Urkunde bei Paullini, Theatrum p. 89.
Siehe oben Theil I. S. 175.

62) „Usum annuli infra Missarum solemnia.“ So
[ex antiq. Chron.] Kleinsorg a. a. D. II. S. 37.

63) „Athelberti tumbam haec cingit inscriptio:
Athelb. Corb. Abb. Dei gratia fuit, quod erat et
ejusdem Dei gratia nunc est, quod sperat, heres
gloriae aeternae. Qui me sequeris, vigila fideliter.“
Chron, Huxar. l. c. pag. 14.

[26.] Heinrich I. 1144 = 1146.

Ein Bruder des berühmten Graf Siegfried folgte 64). Seine Regierung begann mit großen Unruhen; denn Heinrich, ein unruhiger Dynast, Schwiegersohn des Grafen Friedrich von Arnsberg, griff Cresburg an. Schon Friedrich selbst hatte es auf Ersuchen des Abtes Erkenbert erobert und verwüstet, der gegenwärtige Abt aber wieder erbauet und erneuert. Jetzt wußte dessen Schwiegersohn die Einwohner Cresburgs auf seine Seite zu ziehen, so daß sie ihm die Thore öffneten, da er gerade in einer blutigen Fehde mit Folkwin von Swalenberg, diesem damals hochgewichtigen Manne war, der sich mit dem Abt Heinrich verbündet hatte. In der Burg wollte man, um beiden bessern Widerstand zu leisten, die von Scardenberg und Calenberg 65), so wie andere tapfere Ritter an sich ziehen und einlassen. An dem Tage aber, wo Jene einziehen und die Thürme besetzen sollten, eilten Heinrich und Folkwin, um den Verlust der Burg, und der umliegenden Güter zu verhüten, schnell herbei, und erstiegen mit ihren Mannen den Berg. Dann berathschlagten sie einen ganzen Tag, was am Besten zu thun sey, um bei dem Angriff von den Inwohnern, für welche der Abt sich verwendete, den

64) Siehe oben S. 50.

65) Die Chronik sagt: „Calenbergenses,“ wahrscheinlich ist aber Calenberg gemeint. Beide Burgen und Güter lagen in der Nähe von Cresburg, die erstere Familie ist ausgestorben, die letztere aber noch vorhanden.

Schaden einer Verwüstung abzuleiten. Man beschloß den folgenden Tag abzuwarten, und dann weiter zu berathschlagen. Aber früh mit Anbruch des Tages, wie alles noch ruhig war, und der Abt in tiefem Schlafe lag, beschloß der wilde Folkwin anderes, als der Abt wollte. Ohne dessen Wissen und Rath gab er, schnell zur That gefaßt, seinen Mannen einen Wink, und sie stürzten sich zum Sturm, und erstiegen die Stadt, die sie den Flammen opfereten 66).

Solche Unruhen und zerstörende Fehden herrschten überall in Sachsen. Kaiser Conrad eilte deshalb herbei, um vor seinem Kreuzzuge, zu dem er sich rüstete, den Frieden in der Heimath zu befestigen. Er hielt eine Reichsversammlung zu Corvey, und gab dem Stift in Beiseyn vieler Bischöfe und weltlichen Fürsten, wie auch des päpstlichen Legaten, Bischof Theodewinus und Cardinal Thomas eine kaiserliche Urkunde, wodurch er abermals den Besitz der Fischerei in Hoewar, so wie aller übrigen Güter, dem Stift feierlich bestätigte. Unter Lothar hatte nämlich schon die Gräfin Hilika 67) mit ihrem Sohn Adelbertus auf Hoewar verzichtet. Dieses bestätigte jetzt auf Bitten des Abtes der Markgraf Adelbertus selbstständig, und mit Einwilligung seines Sohnes Otto, und trat die Besizung nochmals förmlich im

66) So die Jahrbücher, und nach ihnen Schaten ad a. 1145 und Falke, l. c. pag. 221.

67) In dieser Urkunde, „Eylichia Marchionissa,“ genannt.

Fürstengericht unter Vorsitz des Kaisers an das Stift ab, welcher dies bestätigte 68).

Die anwesenden Bischöfe mit dem päpstlichen Legat, Bischof Theodewinus und dem Cardinal Thomas besuchten bei dieser Gelegenheit das Kloster Amelungsborn, freueten sich über die mustermäßige Disciplin, und beschenkten dasselbe. Unser Abt gab ein großes Gastmahl, und sämtliche Anwesende wurden in die Brüderschaft aufgenommen. Der Legat hielt selbst in der Kilians-Kirche zu Hörter Hochamt, und fertigte zum Besten dieser Kirche eine Bulle aus, wodurch er Indulgenz verlieh 69).

Der Kaiser hielt noch einen Reichstag zu Aachen, und es sammelten sich von allen Seiten Deutschlands jene Hunderttausende Kampflustiger und glänzend gerüsteter Mannen, der Kern der Nation, um mit dem Kaiser den zweiten großen Kreuzzug zu beginnen. Es folgten demselben auch Geistliche und Vasallen unsers Stifts 70).

68) Vergl. Schaten, ad a. 1145.

69) Vergl. Chron. Huxar. l. c. p. 13.

70) Die Annalen ad a. 1146 bemerken, daß die Aebtissin von Essebe sich einen Prediger aus dem Stift erbeten, und daß der Abt ihr habe den Haim von Ibern schicken wollen; dieser sey aber zum heiligen Lande gezogen, und man habe einen andern würdigen Mann, Borchartus, hingeschickt, wofür die Aebtissin sich durch ein kostbares Kirchenkleinod dankbar bewiesen habe, und in die Brüderschaft aufgenommen worden sey.

Die Abwesenheit der edlen Ritterschaft in deutschen Landen benutzte mancher gewissenlose Räuber, seinen Gewaltthätigkeiten freien Lauf zu lassen. Eine Schaar räuberischen Gesindels, die die Kirche zu Fulda bedrängt und beraubt hatte, durchzog auch unsere Gegend und richtete ihren Angriff auf Corvey, das nur wie durch ein Wunder gerettet wurde. Da man nämlich, sich sicher wählend, alle Kirchenkleinodien offen und unverschlossen in der Kirche und Sakristei hatte, kamen einst plötzlich die Räuber zu Schiffe an, drangen bei nächtlicher Weile in den Garten, und erstiegen dann die Kapelle der heiligen Maria, erbrachen ein Fenster, das zur Kirche führte, und wollten in das Heiligthum steigen, als sie plötzlich beim Hineinschauen in die Kirche durch den Anblick bewaffneter Ritter, die den Altar umgaben, zurückgeschreckt wurden. Die Untengebliebenen glaubten das nicht, und stiegen auch hinauf, aber alle sahen dieselbe drohende Erscheinung. Dennoch zweifelten sie, und suchten den Haupteingang der Kirche; auch dieser war mit Bewaffneten besetzt. Noch einmal machten sie einen Versuch von Osten her in das Thor zu bringen, und in die Sakristei; sie erstiegen ein Fenster, sahen aber wieder jene bewaffnete Schaar, und hörten zugleich den Gesang der Brüder und das Läuten zur Frühmesse. Sie wichen nun, und versteckten sich in dem Garten. Das Morgenroth glänzte über die Berge, und sie zogen unverrichteter Sache ab. Das Gerücht verbreitete dies, und die Räuber gestanden öffentlich, daß sie sich durch

Gespenster hätten verjagen lassen, drohend, vor dem Osterfeste wieder zu kehren. Alles wurde hierüber erschreckt, aber die Brüder kamen mit den Bürgern von Corvey und den angesehensten Bewohnern von Höxter überein, daß sie bewaffnet die Sakristei der Kirche schützen, und jede Nacht bewachen wollten. Dies geschah, und wiewohl die Drohungen endlich zum Ausbruch kamen, und die Räuber stärker und zahlreicher waren, so wurden sie doch glücklich vertrieben.

An mehreren Orten wurden um diese Zeit, wie unsere Chronik erzählt, die Heiligthümer der Kirche bedroht, weshalb diese bewacht werden mußten, und in Duwige, einem Ort an den Grenzen Sachsens und Thüringens, kam es einst in der Kirche zu einem blutigen Treffen. So fehlte es, während der Eifer für das Heilige in jenem Kreuzzug die höchste Blüthe entfaltete, nicht am schändlichsten Gegensatz in dieser Zeit, wo Freveler das Heiligste mit Füßen traten.

Die Disciplin des Klosters war in diesen kriegerischen, wilden Zeiten völlig zerrüttet worden; der Abt war nicht fähig, die Ordnung zu erhalten, und hatte sich gar Vieles zu Schulden kommen lassen, namentlich die Güter verschwendet, und die Einkünfte in Unordnung gebracht, so daß das Kloster großen Mangel litt; wie damals überhaupt in Deutschland Hungernöth herrschte 71). Der Abt wurde daher vom päpstlichen

71) „fames quae pene et totum mundum vehementissime urgebat.“ sagt die ungedruckte Chronik.

Legat Thomas, wiewohl nicht in aller Form Rechts, entsetzt, und zu einer andern Wahl geschritten 72).

[27.] Heinrich II. 1146.

der bisherige Präpositus, wurde gewählt, und starb schon nach zwei Monaten und fünf Tagen 73). Alles war in großer Trauer, denn die Verwirrung und Unordnung im Stift hatte den höchsten Grad erreicht. Die vortrefflichsten Männer, die Stützen des Klosters, starben; ein Heriboldus, den die Chronik für ein unübertreffliches Muster des Fleißes und der Gelehrsamkeit schildert, und der Presbiter Rotholfus, der zugleich

Vielleicht Folge des Kreuzzuges, zu dem sich Alles in kriegerischer Gesinnung drängte, und der dem Feldbau viele Hände entzog.

72) Er starb einige Monate nachher. Das Schreiben des Capitels an den Papst sagt: „qui a venerabili legato vestro scilicet Magistro Thoma pro manifestis culpis suis et confessis canonicè ad totius Monasterii salutem quod ipse multis modis vastabat destitutus est.“ Vergl. Schaten ad a. 1146.

73) Sechs Monate, sagt Falke im Entwurf p. 16. nach einer andern Quelle, und vermeint mit Pauls Lini, er sei ein Bruder des sächsischen Markgraf Siegefried gewesen; unsere Chronik sagt aber bloß: „Henricus praepositus hujus ecclesiae filius“ und „convenimus in personam quandam fratris nostri“ etc. Die Annales behaupten, er sei entsetzt, aber mit Unrecht. In dem Schreiben an den Papst heißt es: „qui post suam promotionem paucis mensibus vivens vita discessit et nos plenos moerore et sollicitudine non sine aliqua discordia reliquit.“ Vergl. Schaten ad a. 1146.

erfahrenen Arzt war. Die Uebrigen führten größtentheils ein zügelloses Leben; die Bessern beweinten das Schicksal ihres Stiftes. Haber und Unfrieden herrschte, denn Viele hielten es noch mit dem abgesetzten Abt Heinrich 74), und eine Wahl wurde schwierig. Sogar erkannten die Meisten es selbst an, daß kein würdiges Glied unter ihnen sei, welches dem Amte mit Geist, Kraft und Ansehn vorzustehn vermöge 75). Da man noch zweifelhaft war, was geschehen sollte, berief Conrad, der von einem polnischen Feldzug zurückgekehrt, in Goslar Hof hielt, die angesehensten Brüder und Ministerialen der Kirche zu sich, und bat sie, den Wichbold, Abt zu Stabulo, als einen tüchtigen, weisen, beredten, nützlichen und untadelhaften Mann, zu wählen, den alle anwesende Fürsten des größten Lobes werth achteten, erkennend, daß unsere ganze Gegend keinen habe, der ihm an Tugenden gleich komme. Er war schon als Abt nach Cassino berufen, ein Freund des Kaisers,

74) Siehe oben Seite 137.

75) „ Et quoniam per Abbatum nostrorum negligentiam res monasterii nostri, et dignitas tam intus quam foris ultra quam credi possit, imminutae sunt, et nos penitus concordēs non eramus; nulla tum in Ecclesia nostra persona inveniri potuit, quae sufficere posset ad alligandas attritiones nostras, et ut filii Dei et Ecclesiae nostrae, qui dispersi erant, aggregarentur in unum. ” Siehe Schreiben an den Papst bei Schaten ad a. 1146. — Das Chron. Huxar. drückt sich empörend über den Sitten-Verfall des Klosters aus.

und von diesem zu mehreren Römischen Gesandtschaften gebraucht.

Das Capitel berathschlagte hierauf, und wählte ihn einstimmig, schickte auch eine Gesandtschaft von einigen Brüdern und angesehenen Ministerialen unter dem Präpositus an ihn ab.

Schon von Goslar aus hatte der Kaiser dem Wichold den Antrag gemacht, Abt in Corvey zu werden, und ihn auch zum Reichstag geladen. Wichold sandte dem Kaiser ein Schreiben, worin er für das Zutrauen desselben dankte, jedoch erklärte, daß von Seiten des Stifts noch kein Schritt geschehen, daß er aber bei stattfindender Wahl der gütigen Ermahnung, die für ihn Befehl sei, Folge leisten wollte 76). Zugleich entschuldigte er sich, daß er nicht, der Aufforderung zufolge, in der Versammlung erschienen sei, und verspricht zum nächsten Reichstage, den er zu Würzburg zu halten bittet, am Feste des heiligen Nicolaus zu kommen 77).

76) „Verum quoniam de Monachis, ad quos id opus sicut inchoare, ita et consummare, majori ex parte pertinet, nullus ad nos venerat, rem totam religiosorum consilio differendam esse credidimus, donec Corbej. ecclesia, coram Majestatis vestrae praesentia, et Principum conveniat, et quid quoque ordine id quod asseritur fecerit, sicut canonicum et competens est exponat” Mscrpt.

77) „Propterea Mansuetudo vestra non moveatur, quod ad presentem curiam, secundum jussionis vestre beneplacitum, non venimus, quoniam in festo

Der Kaiser antwortete ihm, verkündigte seine Wahl, und forderte ihn auf, sich der verwaisten Kirche baldigst anzunehmen 78).

Die Gesandtschaft des Stiftes trat indessen ihre Reise an. Bei Frixlar erkrankte ein Mitglied, der Ministerial Theodericus, und starb 79). Die übrige

beati Nicolai, quando Corb. ecclesia curiam vestram adire disposuit Deo ducente veniemus; si quid ergo apud vestram Excellentiam nostra valet exigua, sed fidelis devotio, locum nobis circa Werzenborch in Festo beati Nicolai assignare dignemini, quo vobis cum his, qui venturi sunt, commode occurrere valeamus." Mscrpt.

78) „Conradus Dei gratia Romanorum Rex W. Stabulensi Abbati gratiam suam, cum dilectione. Postquam ecclesia Corb. Abbate suo orbata fuit, statim divina inspiratione commonita Dominum et Patrem spiritualemente sibi canonica electione ascivit. Postea vero in temporalibus quam in spiritualibus propter absentiam tui, turbata et destructa, grave damnum sustinuit. Mandando igitur rogamus dilectionem tuam, quatenus in festo S. Nicolai Frankenevord presentiam nostram adeas et quae ad donum regiae dignitatis spectant, ibidem de manu nostra suscipiens Ecclesiae Corbeiensi tanquam pater spiritualis et prudens dispensator in posterum provideas. Vale." Cop.

79) „nam Theodericus mulionis beneficio functus apud Frideslarium aegrotans, post modicum erat defunctus et ad nos usque deductus in Ministerialium cimiterio cum suis est sepulturae traditus, sagt die Chronik. Ob dieser Ministerial vielleicht ein College des Marschalls war und die Aufsicht über die Maulthiere auf Reisen hatte?

gen trafen den Abt in *Weiheim*, in *Franken*. Die Sorgfalt und die Liebe des Kaisers hatte hier Alles zu seinem Empfang und zu seinen Bedürfnissen vorbereiten lassen, und auch für die Gesandten wurde auf angemessene Weise gesorgt.

Bei der Ankunft des Kaisers begab sich *Wichold* heimlich zu ihm, und bat seinen hohen Gönner mit Thränen, die Wahl zu cassiren; er erinnerte ihn an alle seine treuen Dienste und Aufopferungen; aber der Kaiser überwand alle Gegenvorstellungen mit der Wichtigkeit und Noth dieses neuen Berufes, und er gab nach, und wurde zu *Weiheim* geweiht, darauf aber in *Corvey* eingeführt und glänzend empfangen.

Mit seiner Regierung begann eine neue glänzende Periode für *Corvey*, sie ist aber so reich an wichtigen Ereignissen und so umfassend an Jahren, daß wir ihre Geschichte zum folgenden Bande versparen müssen.
